

Mit dem Frachtdampfer „Olga Siemers“ durch den Nord-Ostsee-Kanal und nach Flensburg

In Flensburg endeten im April und in den ersten Maitagen des Jahres 1945 drei der zahlreichen Räumungstransporte aus dem KZ Neuengamme. Zunächst waren die Häftlinge einiger Außenlager von der SS in das „Auffanglager“ Sandbostel gebracht worden. Mehrere Hundert „marschfähige“ Häftlinge mussten Sandbostel jedoch am 20. April wieder verlassen und gelangten zu Fuß, per Bahn und schließlich auch mit Schiffen wie dem Kohlefrachter „Olga Siemers“ über den Nord-Ostsee-Kanal bis nach Flensburg.

Einige schwer kranke Häftlinge wurden dort in ein Lazarett überstellt, die übrigen in Güterwaggons verladen. Wenige Kilometer vom Flensburger Hafen entfernt blieben die Waggons für einige Tage in Flensburg-Weiche stehen – ohne Essen und weitgehend ohne Trinkwasser. Am 4. Mai erreichten die Häftlinge den Flensburger Hafen und wurden dort auf den Frachter „Rheinfels“ gebracht.

Im Hafen lagen außerdem die „Olga Siemers“ und weitere Schiffe mit Häftlingen. Auch diese Häftlinge kamen nun auf das größere Schiff „Rheinfels“. 1600 Häftlinge mussten hier, von der SS bewacht, weiter unter unmenschlichen Bedingungen ausharren.

Erst am 10. Mai wurden die Häftlinge befreit, gepflegt, medizinisch versorgt und zum Teil vom Schwedischen Roten Kreuz zur weiteren Krankenbehandlung mit dem Schiff „Homberg“ nach Malmö gebracht.

Erinnerungen der Häftlinge

Der ehemalige Häftling Pawel Iwanowitsch Plachtij erinnert sich:

Dann haben sie uns wieder in Waggons geladen und wir fuhren weiter. Bald luden sie uns ab, neben dem Ufer waren Tunnelgewölbe. Dorthin haben sie uns gebracht. Und dann haben sie uns auf einen Kutter oder auf ein Schiff übergesetzt und durch den Kieler Kanal [Nord-Ostsee-Kanal] fuhren wir von der Nordsee zur Ostsee. Dann haben sie uns wieder umgeladen in Waggons und wir fuhren zu der Stadt Flensburg. [...]

Aber da kamen Flugzeuge angeflogen, wir liefen auseinander. Sie sammelten uns wieder, sperrten uns in zwei Waggons und transportierten uns den ganzen Tag und die Nacht. Morgens waren wir am Meer. Sie luden uns in ein Motorboot und brachten uns zu einem Dampfer weit im Meer. Das war ein riesiger Dampfer, ich hatte solche noch nie gesehen. Sie setzten uns auf ihn über. [...] Alle Typhuskranken brachte man in den mittleren Schiffsraum. Aber wir wurden im Heck einquartiert, in dem ersten Schiffsraum.

Pawel Iwanowitsch Plachtij aus der Sowjetunion, geboren 1926, wurde im Juni 1944 ins KZ Neuengamme eingeliefert und anschließend ins Außenlager Wilhelmshaven verlegt. Er kam im Zuge der Lagerräumung über Sandbostel nach Flensburg.

Der ehemalige Häftling Jacques Le Pajolec berichtet:

Am 23. April marschieren wir weiter in Richtung Elbe. Wir werden auf zwei Schleppkähne verfrachtet, die uns zu einem Kohlefrachter namens „Olga Siemers“ bringen, mit dem wir nach Verlassen der Elbe den Wilhelmskanal [Nord-Ostsee-Kanal; bis 1948 trug er den Namen „Kaiser-Wilhelm-Kanal“] bis nach Kiel hochfahren.

Am 25. April erreichen wir Kiel. Am selben Abend erleidet der Hafen von Kiel einen gewaltigen Bombenangriff. Wir fahren weiter in Richtung Ostsee, bleiben auf offener See.

Am 26. April nähert sich der Frachter der Küste und nimmt Kurs Nordwest, immer in Küstennähe bleibend, allerdings zu nah, denn wir laufen auf Sand. Wir bleiben 4 Tage blockiert, ohne die geringste Nahrung. Zahlreiche Tote werden auf der Brücke und im Laderaum aufgestapelt.

Mithilfe eines Schleppers fahren wir dann weiter und kommen am 30. April in Flensburg an. Wir werden von Bord getrieben und in Waggons gedrängt und [...] nach Flensburg-Weiche gebracht. Dort bleiben wir 5 Tage und werden rund um die Waggons bewacht. Während dieser Zeit wird das Viertel von wiederholten Bombenangriffen heimgesucht.

Am 5. Mai werden wir wieder an Bord eines Schleppers gebracht, der uns zur „Rheinfels, Bremen“ bringt, die auf offener See ankert. Wir fahren dicht an der dänischen Küste entlang, kehren dann um in Richtung [Flensburger]

Bucht. Dann bewegen wir uns aufgrund eines Schadens an der Schiffsschraube nicht mehr von der Stelle.

Am 8. Mai, immer noch an Bord und auf offener See, erfahren wir vom Waffenstillstand.

Am 10. Mai werden wir auf das schwedische Schiff „Homberg“ gebracht und in Obhut der Mission Bernadotte genommen.

Am 11. Mai erreichen wir gegen 17.00 Uhr Schweden und werden in Malmö an Land gebracht.

Endlich! Die Freiheit!

*J. Le Pajolec
43714 Neuengamme-Wilhelmshaven*

Jacques Le Pajolec, 1921 in Niort, Frankreich, geboren, ehemaliger Häftling des KZ Neuengamme, kam ebenfalls aus dem Außenlager Wilhelmshaven nach Sandbostel und von dort nach Flensburg.

*Schreiben an die Amicale de Neuengamme,
nicht datiert. (ANG, HB 779)*

Bericht des ehemaligen Häftlings Ernesto Grillo:

[...] sie warfen mich in einen Schuppen, ohne Medikamente, ohne alles, ich weiß nicht, nach wie vielen Stunden sie mich untersucht haben, man musste abfahren. Das Schiff war bereit, um nach Dänemark zu fahren, und so haben sie mich verbunden, nicht mit Binden, mit Stoff, das hatten sie nicht, [...] mit Papier, mit Papier, Sie können sich vorstellen, was das hält. Kurz und gut, alles war bereit und sie bringen uns dorthin, in dieses verfluchte Schiff, und ein furchtbares Wetter mit Regen [...].

Ernesto Grillo, 1913 in Tarcento, Italien, geboren, ehemaliger Häftling des KZ Neuengamme, war mit einem Transport aus dem Außenlager Wilhelmshaven nach Sandbostel und von dort nach Flensburg gekommen, wo er auf das Schiff „Rheinfels“ gebracht wurde.

Bericht des ehemaligen Häftlings Robert Heins:

Als wir in Stade verbunden waren, kamen wir nun in einen Kahn, der uns an das Schiff „Olga Siemers“ führte, mit uns durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal [Nord-Ostsee-Kanal] nach Kiel, dort blieben wir 1 Tag liegen und fuhren dann im Konvoi nach Flensburg. In Flensburg angekommen, lagen wir 2–3 Tage, genau weiß ich das nicht mehr, wir hatten schon wieder viele Tote an Bord, als plötzlich 2 Marine-Ärzte an Bord kamen, um uns zu verbinden. Andere Mariner kamen an Bord und sahen unser Elend, sie waren sehr entrüstet.

Der 1899 in Hamburg geborene politische Häftling Robert Heins begleitete als Häftlingspfleger einen Krankentransport mit 2000 Häftlingen, der am 8. April 1945 das KZ Neuengamme verließ und ursprünglich nach Bergen-Belsen führen sollte, dann aber zunächst Richtung Osten fuhr und schließlich nach tagelanger Fahrt am 18. April Sandbostel erreichte. Bei einem Tieffliegerangriff in der Nähe von Stade wurde Robert Heins verletzt.

Der ehemalige Häftling Fritz Macheleidt erinnert sich:

Dann wurden wir alle auf dem Wasser in den Dampfer „Olga Siemers“ übergeladen. Dies war für die Schwerverwundeten eine besondere Qual, denn es waren eine ganze Zahl Bein- und Armamputierter darunter. Die „Olga Siemers“ kam einen Tag später mit uns an, da sie unterwegs auf eine Sandbank aufgelaufen war und von mehreren Schleppern erst wieder flottgemacht werden musst[e]. Auf der „Olga Siemers“ hatte ich auf Deck, direkt am Schornstein, einen Platz für Robert Heins gefunden. Er konnte ja nicht die lange eiserne Leiter in den Schiffsraum hinunterklettern, da er ja an der Schulter verwundet und stark verbunden war.

Fritz Macheleidt, ehemaliger Häftling des KZ Neuengamme, wurde im Rahmen der „Aktion Gewitter“, einer Verhaftungsaktion der Gestapo nach dem Aufstandsversuch vom 20. Juli 1944, verhaftet.

Der ehemalige Häftling Elie Cousseau berichtet:

Dann irrten wir ein oder zwei Tage herum, um schließlich wieder an der Elbe anzukommen, und dort bestiegen wir dann die „Olga Siemens“. Auf der Brücke und auf Deck lagen viele Tote und Verletzte, wahrscheinlich auch einige darunter, die von Wilhelmshaven mit dem Zug gebracht worden waren. Wir mussten in die Laderäume hinabsteigen. Es war schrecklich, voller Kohlen und Feuchtigkeit. Auf beiden Seiten des Wellentunnels lagen Häftlinge. Die „Olga Siemens“ legte in Richtung Nordsee ab. Vor ihr fuhren zwei Minensuchboote und hinter ihr mehrere andere deutsche Boote. Dies weiß ich von einem Übersetzer, der an Deck geblieben war. Wir haben den Nord-Ostsee-Kanal durchquert. Einige Zeit saßen wir auf Grund, wurden aber von einem Schlepper wieder freigeschleppt. Etwa 5 oder 6 Tage waren wir auf dem Schiff, ohne etwas zu essen.

Die Toten stapelten sich am Fuß des Niedergangs. Dann wurden wir wieder von Alliierten bombardiert. Wir wurden getroffen, aber es ging alles gut. Die „Olga Siemens“ hatte eine Flak. Wir sind in die Flensburger Bucht gefahren, wo wir irgendwo, ich weiß nicht wo, aussteigen mussten. Auf Deck lagen keine Toten mehr, man hatte sie wahrscheinlich ins Meer geworfen. Wir gingen wieder zu Fuß los und erreichten einen Zug ohne Lokomotive auf einem Abstellgleis in der Nähe des Flensburger Bahnhofs.

Vor und neben dem Zug waren Schutzgräben in Zickzackform ausgehoben worden. In diesem Zug blieben wir 3 oder 4 Tage, die Toten legten wir in die Splittergräben. In der letzten Nacht wurde der Flensburger Bahnhof völlig zerstört. Zu dritt oder viert sind wir losgezogen in Richtung Bahnhof, um zu schauen, ob in einigen der Waggons nicht Lebensmittel wären. Zum Glück gab es welche und so hatten wir endlich etwas zu essen. Wachleute waren weit und breit keine mehr zu sehen.

Wir gingen nicht zum Zug zurück, sondern zu einem nahe gelegenen Lager, es war ein Arbeitslager. Ich hatte aber gar keine Zeit, mich auszuruhen, denn die Feldgendarmarie kam und brachte mich ins Gefängnis in Flensburg. Dort traf ich einen Kumpel von zu Hause, Pierre Beaubert, und einen Russen; wir waren in derselben Zelle. Am nächsten Morgen brachte man für jeden von uns ein Marmeladenbrot, das wir uns nicht zu essen trauten aus Angst, es könnte vergiftet sein. Dann verfrachteten uns deutsche Soldaten in einen Lieferwagen und wir wurden zum Flensburger Hafen gefahren, wo wir auf ein Boot verladen wurden, das uns auf die Ostsee zur „Rheinfels“ brachte. Dorthin mussten wir umsteigen und wieder in einen Laderaum hinabsteigen, der voll mit Häftlingen aus Stutthof und Neuengamme war. Das muss so um den 5. oder 6. Mai gewesen sein. Dort sind wir

bis zum 11. Mai geblieben, dem Tag, an dem das Schwedische Rote Kreuz gekommen ist, um uns zu holen und nach Malmö zu bringen. Dort war ich noch zwei Monate im Krankenhaus. Danke, Schweden.

Elie Cousseau aus La Peyratte, Frankreich, geboren 1926, ehemaliger Häftling des KZ Neuengamme.

*Brief an die KZ-Gedenkstätte Neuengamme,
14.3.2001. Auszug. (ANg, HB 1686)*

**Die „Olga Siemers“ beim Beladen
im Hafen.**

*Foto: unbekannt. Aus: Verführt. Verfolgt.
Verschleppt. Aspekte nationalsozialisti-
scher Herrschaft in Flensburg 1933-1945,
hg.v. Stadtarchiv Flensburg u.a. S. 293.*



Berichte leitender Offiziere der Kriegsmarine und der Handelsmarine

Darstellung des Flensburger Hafenskapitäns:

Am Mittwoch, den 2. Mai, erfuhr ich zunächst von der Polizei, dass ein Eisenbahn Transport mit ca. 600 KZ-Gefangenen nach tagelangem Hin- und Herfahren hier angekommen wäre. Die Leute hätten seit Tagen nichts zu essen, man wüsste nicht, wo sie unterzubringen wären und ob nicht ein Schiff z. Vfg. [zur Verfügung] stünde. Es waren KZ Leute, die ursprünglich auf dem Dampfer Olga Siemers hier gelegen hatten, dann in einem Zug abtransportiert worden waren und nun wieder zurückgeschoben wurden, da sie niemand übernehmen wollte. Eine Rückfrage über die Olga Siemers ergab, dass das Schiff in Quarantäne lag, da unter der Besatzung auf Grund der vorherrschenden, unvorstellbaren, unhygienischen Zustände, 1 Pest- und 2 Typhusfälle aufgetreten waren, ein Mann ist inzwischen verstorben. Da geholfen werden musste, entschloss ich mich, sofort ein sauberes Schiff, die 7000 t [Tonnen] große Rheinfels z. Vfg. zu stellen, was unter Schwierigkeiten gelang, da die Besatzung sich weigerte. Auf der Fahrt zu dem Schiff entdeckte ich an dem Ostufer der Förde einen Kahn, auf dem unter menschenunwürdigsten Verhältnissen ebenfalls ca. 300 KZ Häftlinge untergebracht waren.

Korvettenkapitän Hans Joachim von Ramm, vom 28. April bis zum 30. August 1945 Hafenskapitän in Flensburg. Von Ramm hebt hier vor allem seine eigene Unterstützung der KZ-Häftlinge hervor.

*Schreiben an den Kommandeur der Marinekriegsschule
Flensburg-Mürwik, Kapitän zur See Wolfgang Lüth,
9.5.1945. (ANG, NHS 13-7-2-1)*

Darstellung des Kapitäns der „Rheinfels“:

Während des Verholens kam der Leiter der hiesigen K. M. O. [Kriegsmarineorganisationseinheit] Korvkpt. [Korvettenkapitän] von Ramm an Bord und erklärte, dass wir KZ-Häftlinge an Bord nehmen müssten. Ich weigerte mich entschieden und erklärte, dass dann die gesamte Besatzung das Schiff verlassen würde, ich dieselbe auch nicht halten, sondern selbst mitgehen würde. Es nützte jedoch alles nichts, die ersten Häftlinge kamen bereits längsseits und wir mussten uns fügen, da die Gewalt damals in den Händen der Marine lag. Wir bekamen etwa 1600 Häftlinge und 100 SS-Bewachungsmannschaften an Bord, deren Unterbringung natürlich schwierig war. Die Zustände lassen sich nicht beschreiben, die Häftlinge lagen auf den eisernen Decks, da kein Stroh zu beschaffen war. Da keine Toiletten zur Verfügung standen, verrichteten die Häftlinge ihre Notdurft an Deck. Seuchen wurden schon mit an Bord gebracht und wir hatten täglich 10–12 Tote. Glücklicherweise blieb die Mannschaft, bis auf leichtere Durchfälle, von den Seuchen verschont.

W. Meybohm, Kapitän der „Rheinfels“

Schreiben an die Schiffseignerin Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hansa in Bremen, 8.7.1945. (ANG, NHS 13-7-2-1)

**Meldung des Kapitänleutnants
Welzin vom 10. Mai 1945 über
die „Umschiffung“ der Häftlinge
von der „Rheinfels“ auf den
Dampfer „Homberg“.**

(ANG, NHS 13-7-2-1)

Flensburg, den 10.5.45

M e l d u n g

Ich melde gehorsamst, daß ich vom Hafenskapitän und Leiter der Kriegsmarinedienststelle Herrn Kpt.v.R a m m den Befehl bekommen habe, die Umschiffung von ca. 1350 ausländischen Konzentrationalager-Insassen militärisch zu beaufsichtigen. Die Umschiffung war für Donnerstag den 10.5. 8 Uhr angesetzt. Die Gefangenen sollten im Auftrag des Roten Kreuzes vom Dampfer "Rheinfels" auf den Dampfer "Hohberg" umgeschifft werden, um damit nach Malmö transportiert zu werden. Die Umschiffung begann um 08 Uhr. Es wurden zunächst sämtliche Kranke und Frauen im vorderen Laderaum des Dampfers untergebracht. Anschließend erfolgte das Übersteigen der restlichen Gefangenen. Schwierigkeiten traten keine auf.

Der Dampfer "Hohberg" ist ausreichend mit Proviant versehen. Zwei Gulaschkanonen wurden behelfsmäßig an Oberdeck aufgestellt. Zur Bewachung wurden 1 Offizier und 20 Polizeibeamten der Flensburger Polizei mitgegeben. Laut Meldung des Kommandanten des Dampfers "Rheinfels" wurden in der Nacht vom 11. fünf Russen getötet. (Ursache: Streik um Rote Kreuz Pakete) Die Toten wurden von der Flensburger Polizei übernommen. Der Dampfer "Hohberg" legte um 12¹⁵ vom Dampfer "Rheinfels" ab und trat Marsch nach Malmö an. Geleit war für 12 Uhr nach Holnis bestellt.

Wenzel, Kpt. v. R.